

Ein Leben für die Friedensarbeit

Gerd Meyer ist gestorben

Gerd Meyer ist für sein Engagement im Dezember 2018 mit dem Verdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden.

FOTO: CHRISTIAN KOSAK



VON JULIA LADEBECK

Vegesack. Mehr als 40 Jahre hat er sich für die Friedensarbeit engagiert und ist dafür im Dezember 2018 mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden. Gerd Meyer, langjähriger ehemaliger Leiter des Gustav-Heinemann-Bürgerhauses, ist am 1. Januar im Alter von 74 Jahren nach langer Krankheit gestorben. Er hinterlässt seine Frau und eine Tochter.

Gerd Meyer hat die Stadteilkultur und die Erinnerungsarbeit zu den Verbrechen des Nazi-Regimes in Bremen-Nord maßgeblich geprägt und mitgestaltet. Er war Gründer der Internationalen Friedensschule Bremen und weiterer Gruppen, darunter die Initiative Nordbremer Bürger gegen den Krieg, die Archivgruppe und die Flussführer, deren Mitglieder bei Schiffsfahrten über die Geschichte der Region Unterweser informieren.

Entscheidend mitgewirkt hat er auch an der Aufarbeitung der Geschichte des U-Boot-Bunkers „Valentin“, an dessen Bau mehr als 10 000 Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene unter unmenschlichen Bedingungen beteiligt waren. Viele starben. Gerd Meyer führte zahlreiche Zeitzeugen-Interviews und erinnerte schon früh mit Führungen und Bildungsseminaren an diese Geschichte. Auch an der Gestaltung der Gedenkstätte für KZ-Opfer auf der Bahrsplate in Blumenthal war er beteiligt. Er hat antifaschistische Stadtrundfahrten und politische Fortbildungen angeboten und Gedenkveranstaltungen organisiert.

Dazu gehörte die jährliche Zusammenkunft am 9. November auf dem Jakob-Wolff-Platz, bei der an die Opfer der Pogromnacht erinnert wird, in der Bürger jüdischen Glaubens verfolgt wurden. Mit der Aufstellung des Denkmals „Dem unbekanntem Deserteur“ im Bürgerhaus trug er zudem zur Rehabilitation der Opfer der NS-Militärjustiz bei. 2017 wurde auf seine Mitinitiative hin die Ausstellung „Die Kinder vom Bullenhusser Damm“ im Gustav-Heinemann-Bürgerhaus gezeigt, in der ein grausames Verbrechen aufgearbeitet wird: Am 20. April 1945 wurden in einer Schule in Hamburg 20 jüdische Kinder im Alter zwischen fünf und zwölf Jahren von der SS ermordet.

Friedensaktivist Gerd-Rolf Rosenberger erinnert daran, dass Gerd Meyer als langjähriges SPD-Mitglied und Gewerkschafter auch unterschiedliche politische Anschauungen und Positionen zusammenbrachte, „wenn nicht politisch, so doch menschlich“. Noch im Dezember habe er den Bürgerantrag für eine Stolpersteinverlegung und eine Straßenbenennung in Farge-Rekum für die Antifaschistin Luise Röhrs unterschrieben. „Wir werden ihn so sehr vermissen und uns dafür einsetzen, dass sein aktives politisches Wirken in Bremen-Nord und im gesamten norddeutschen Raum entsprechend gewürdigt wird“, so Rosenberger.